Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 38

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tralanstalt in Zürich, Dr. Maurer, abgab. Er betonte, daß die Ueberquerung des Simplons im Flugzeug vom meteorologischen Standpunkte aus, günstiges Wetter vorausgesetzt, keine besonderen Schwierigkeiten bieten könne, speziell in Bezug an Depressionen oder barometrische Zyklonen, da das Wallis ein vollständig geschlossenes Hochtal sei, auf beiden Seiten von hohen Gebirgsketten geschützt. Winde von großer Stärke kämen dort nicht vor. V.

Berner Allee.

Von Walter Dietiker.

Andächtig, Wand'rer, wandle diesen Gang,
Den hoher Bäume Blättergold beschattet.
In ihrem Gitterdache webt Gesang,
Der mählich erst im kühlen Herbst ermattet.

Er schweigt auch dort, wo stille Baum um Baum,
Wo alle Stämme Stein und Säule werden.
Doch kleiner stehen sie zumeist im Raum,
Wo sie sich nunmehr tot und stumm gebärden.

Und wo der Wipfel grüne Wölbung war,
Da starren stumpfe Decken der Arkaden.
Verwandelt bietet hier die Welt sich dar,
Und viele Menschen gehen lastbeladen.

Natur, bist du nicht Freiheit und Gebet?
Du bist's, der Himmel läßt sich nicht vermauern.
Drum wo der Weg der Steinstadt weitergeht,
Da darfst du, Wand'rer, neu im Licht erschauern.

Welt-Wochenschau.

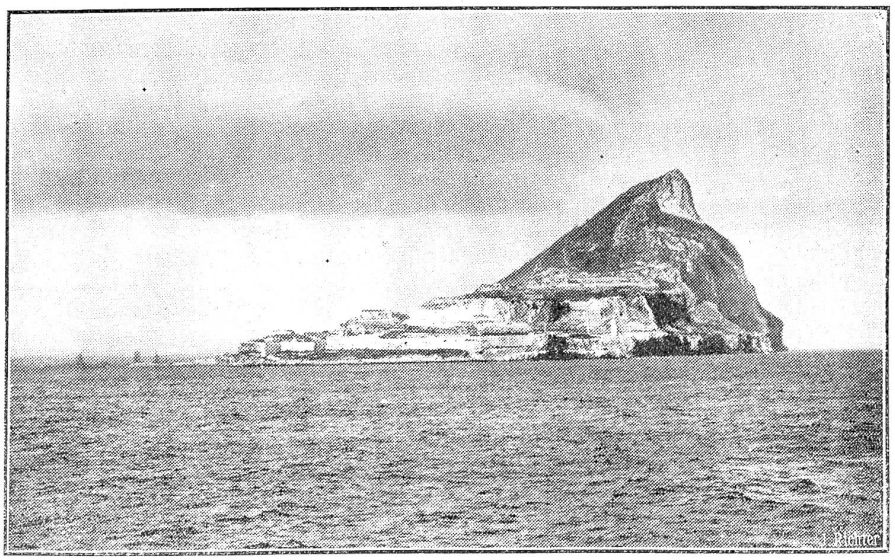
Genf in Worten einig.

Die Völkerbundsversammlung hat Staunen und Hoffnung über Europa gebracht: Sämtliche Staaten lassen durch ihre Vertreter bekunden, daß sie sich gegen Italien für Abessinien einsetzen wollen. Voran ging der britische Redner Sir Samuel Hoare, Außenminister und Vertreter eines agressivern Kurses; sein Bekenntnis, Großbritannien werde alles tun, was in seinen Kräften stehe, um dem Völkerbundspakt Geltung zu verschaffen, gab den Ton an, den alle andern Redner aufnahmen. Es mag gleichgültig sein, was Portugal und Norwegen oder gar Afghanistan oder Honduras bemerken. Nicht gleichgültig aber war die Stellungnahme Frankreichs. Und eben von Frankreich her kam die Ueberraschung. Frankreich schloß sich dem britischen Standpunkt an. Darüber täuschten die sehr freundlichen Worte an Italien, die Hinweise auf die bestehende Einigkeit in den balkanischen und Donaufragen, nicht hinweg. Lavals Rede, äußerst geschickt, erweckte die Illusion, der Duce könnte vielleicht doch noch verhandeln, wenn er den einigen Völkerbund sehe. Vielleicht glaubte Laval an diese Illusion, vielleicht nicht. An der übrigen Welt ist es, zu überlegen, ob nicht vielleicht Frankreichs Bekenntnis zu den Pflichten des Völkerbundes ebensolche Illusionen erweckt habe.

Die Vorbehalte, die man an die phantastische „Worteinigkeit" in Genf knüpfen muß, drängen sich geradezu auf. Warum hat Frankreich geschwenkt? Warum hat, wie es heißt, auch der Generalstab seine Widerstände gegen eventuelle Völkerbundssanktionen aufgegeben? Und die weitere Frage: Wie weit führt die französische Schwenkung wirklich? Näher als die abessinischen Sorgen Italiens liegen Paris die Dinge im Donauraum und in der Ostsee. Wenn Italien sich in Afrika engagiert, sinkt sein Gefechtswert für Europa automatisch. Ebenso automatisch aber steigt der Wert Englands, und da bisher die Versuche, England für die Donau- und Ostpakte zu gewinnen, nicht gelungen sind, wird die Gelegenheit benutzt, den britischen Löwen endgültig zu verpflichten. Das Mittel, diese Verpflichtung zu gewinnen, war die Schwenkung in Genf, die vorläufig eine Demonstration in Worten war und noch gar nichts über die zu erwartenden Taten des Völkerbundes, geschweige denn der französischen Macht sagt.

Die britisch-französischen Verhandlungen in Chequers und in London drehen sich um die Bindung Großbritanniens an das französische Sicherheitssystem, um nichts anderes. Vernehmen wir in den nächsten Tagen, was die beiden Mächte beschließen, so wissen wir auch, ob wirklich Frankreich ernstlich an den Völkerbundsmaßnahmen gegen das renitente Italien teilnehmen wird.

Die praktische Gefahr, die momentan auftaucht, ist die deutsche Bedrohung Litauens. Litauen hat die Memelländer unterdrückt und das Memelstatut verletzt. Das ist wahr. Aber die eigentliche Verfolgung des Deutschtums wurde erst aufgenommen, als der Nationalsozialismus spionierte und konspirierte. Hitler hat am Parteitag in Nürnberg vor dem Reichstag davon gesprochen, daß der Völkerbund dem Memelerstatut Nachachtung verschaffen solle, oder die Ereignisse könnten Formen annehmen, die von allen Seiten nur bedauert werden dürften. Rußland und Frankreich haben diese kaum verhüllte Drohung gehört. Frankreichs Forderung an England, es solle sich verpflichten, immer und überall für die Aufgaben des Völkerbundes einzustehen, bezieht sich ebensosehr auf diese nächste brennende Frage wie auf die weitern, die in Böhmen und Oesterreich auftauchen könnten, falls man Litauen nicht zu schützen vermöchte. Was wird England zu Hitlers Drohung sagen?



Kriegsmassnahmen?

Die Admiralität von Grossbritannien hat am Montag nachmittag die Sperre der südlichen Einfahrt zum Hafen Gibraltar offiziel angekündigt. Mehrere britische Kriegsschiffe sind in Gibraltar bereits eingetroffen und weitere werden erwartet. Der Felsen von Gibraltar vom Meer aus gesehen.

Der furchtbare Orkan in Florida.

Der Orkan, der Florida vor einigen Tagen heimsuchte und hunderte von Menschenleben forderte, hat furchtbare Verheerungen angerichtet. Unser Bild zeigt den infolge Brückeneinsturzes entgleiste Zug.

Seit dem vergangenen Februar wurde zwischen den beiden Westmächten nicht mehr um ähnlich weittragende Gegenstände gehandelt. Paris wird stillschweigend Italien fallen lassen, wird mehr oder weniger lau teilnehmen an den verkündigten wirtschaftlichen Sanktionen, wenn es weiß, daß umgekehrt britische Schiffe und Truppen vor den deutschen Häfen zum Schutze Litauens demonstrieren würden, falls es Hitler einfallen sollte, zu Taten zu schreiten. Vielleicht hätten die Franzosen den Gedanken, England gegen Italien einzutauschen, gar nicht gefaßt ohne geheime Angebote Englands in dieser Richtung, und selbst diese Angebote wären nicht in Erwägung gezogen worden ohne die bestimmte Versicherung Englands, den französischen Verbündeten Italien allenthalben lahm zu legen, so daß er im Kampf um Oesterreich völlig wertlos werden müßte. Erst die künftigen Geschichtsschreiber werden zusammenstellen, über welche Drehpunkte die französische Umorientierung, die vor Kurzem noch als unmöglich erschien, gegangen: Die Sanktionswilligkeit der britischen Gewerkschaften, die Englands Entschlossenheit besiegelte, die Zusammenarbeit des französischen „Front commun" mit den britischen Arbeitern, die Frankreich vor die Wahl stellte, ob es mit den eigenen Fascisten zu Mussolini oder mit der Linken zu England halten solle, die Aeußerungen der „farbigen Franzosen", und schließlich die stahlharte britische Politik, die hinter den Kulissen ganz anders Eindruck machte als die pathetisch auftrumpfenden italienischen Militärdemonstrationen. Alles hängt nun davon ab, was die Engländer für kontinentale Verpflichtungen auf sich nehmen.

In Hitlers Nürnberger Reichstagsrede überrascht die Versicherung, Deutschland werde sich nicht in „Händel, die es nichts angehen", also ins mussolinische Abenteuer, hineinziehen lassen. Diese Beteuerung soll die Engländer abhalten, Frankreichs Forderungen restlos zu bewilligen. Mit der Drohung gegen Litauen gedenkt man die britische Scheu vor Ostseehändeln zu wecken. Der Versuch, das Arrangement der Westmächte zu stören, ist offensichtlich.

Daß dieser Versuch mißlingen wird, dafür sorgt der Duce: Im italienischen Ministerrat wird erklärt, der Abessinienhandel vertrage keine „Kompromißlösung", und die Ergreifung von Sanktionen würde den Austritt Italiens aus dem Völkerbund bedeuten. Nichts kann den Gang der britisch-französischen Verhandlungen mehr beschleunigen als solche unmißverständlichen Ablehnungen jeder friedlichen Lösung. Unter dem Eindruck der unverminderten römischen Drohung wirkt sich auch Hitlers Weissagung litauischer Komplikationen als Beschleunigungsmittel aus. Genfs Einigkeit aber enthüllt sich als britisch-französisches gemeinsames Not-Interesse.

Nürnberger Waren.

In Nürnberg hat der nationalistische „Parteitag der Freiheit" stattgefunden. Reden, Aufmärsche, Glanz und Machtentfaltung mögen der herrschenden Partei imponieren, und die Darstellung des Führers, Deutschland habe alle Angelegenheiten im Innern und nach außen in Ordnung gebracht, mag bei seinen Anhängern Glauben finden. Es lohnt sich jedoch, festzustellen, was in Nürnberg geschehen.

Im Ganzen: Es wurde ein Kompromiß zwischen den Forderungen der radikalen antisemitischen Linken und den Gegenforderungen der heimlich spinnefeindlichen „Reaktion" gefunden. Der Linken wurde zugestanden, was sie stürmisch fordert: Die endgültige Verfehmung der Juden. Der Rechten, was sie ebenso begierig verlangt: „Disziplin".

„Sorgen Sie dafür, daß unser Volk selbst den Weg des Gesetzes wandelt", ermahnte Hitler die Reichstagsabgeordneten. „Sorgen Sie dafür, daß dieses Gesetz geadelt wird durch die unerhörteste Disziplin des ganzen deutschen Volkes." Wie es mit dieser Disziplin werden wird, erweisen die nächsten Monate. Mehr als ein Versprechen haben die Leute um Schacht und die Schwerindustrie nicht. Die radikale Linke hat Greifbareres erhalten: Drei Gesetze.

Drittes Gesetz: Mischehen mit Juden sind nichtig. Liebesverhältnisse strafbar. Anstellung arischer Frauen unter 45 Jahren wird Juden unter Strafe verboten. Zuchthaus, Gefängnis, Geldstrafen sorgen für die Respektierung dieses Gesetzes.

Zweites Gesetz: Es wird unterschieden zwischen „Reichsbürgern" und „Staatsangehörigen". Den Reichsbürgerbrief können nur Arier bekommen, und nur die damit Ausgestatteten sind die Träger der vollen politischen Rechte.

Erstes Gesetz: Reichsfarben sind schwarz-weiß-rot. Reichsflagge und Handelsflagge die Hakenkreuzflagge. Der Führer bestimmt Reichs-„Dienstflagge" und „Kriegsflagge". Dazu bestimmt Gesetz Drei: Juden dürfen bei Strafe weder Reichsfarben noch Flagge zeigen. Nur „jüdische Farben". Zeigen sie ihre eigenen Farben, stehen sie unter staatlichem Schutz.

Man sieht, wo hinaus diese Gesetze wollen: Die Judenschaft soll zur Fremdenkolonie werden. Aber die Verbote von Mischehen und allen erotischen „Mischbeziehungen" stellen diese Fremdenkolonie unter Ausnahmerecht. „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre", so überschreibt man diese nach Hitler für Jahrhunderte bedeutungsvolle Verfehmung der „Fremdstämmigen". Ein Programmpunkt in Hitlers „Mein Kampf" ist damit erfüllt. Europa lese dieses erschreckende Buch und lerne, daß darin nicht nur die „endgültige Niederwerfung Frankreichs", die „Vereinigung aller Deutschen", sondern vor allem Bodenerwerbung in Europa selbst, und zwar im Osten, gefordert wird. Studium dieses Buches gibt erst volles Verständnis für die neuen Nürnberger Produkte.

-an-